

Der Erfrorene.

In meinen frühern Jahren, als ich noch die Arzneikunst trieb, ging ich zur Winterzeit in meinem Berufe auf das Land. Es war ein kalter Tag; die ganze Flur war mit tiefem Schnee bedeckt, und ein scharfer Ostwind fuhr über den Schnee. Als ich etwa bis zur Mitte des Wegs gekommen war, sah ich einen Mann an der Straße sitzen, in ärmlicher Kleidung, den Kopf auf beide Hände und diese auf einen Knotenstock gestützt. Ich rief ihn im Vorübergehen an, und da er nicht antwortete, glaubte ich, er schliefe, trat zu ihm hin und rüttelte an ihm. Es war umsonst; das Leben schien von ihm gewichen. Hier versuchte ich nun das Einzige, was in einem solchen Falle zu thun ist; das heißt, ich bedeckte den erstarrten Leib mit Schnee, und da mein Geschäft Eile forderte, setzte ich meinen Weg fort, nur etwas schneller als vorher. In dem nächsten Dorfe zeigte ich den Vorfall an, bestellte Leute mit einer Tragbahre und was außerdem erforderlich war, besuchte den Kranken, zu dem man mich gerufen hatte, und holte die abgeschickten Männer wieder ein, ehe sie noch